



DIE KLAIS-ORGEL IM BREISACHER MÜNSTER

Von Kirsten Eberle

Die von der Orgelbaufirma Klais in Bonn hergestellte Orgel ging 2006 in ihr 43. Jahr. Über ihre Spiel- und Toneigenschaften gibt es unterschiedliche Ansichten. Wir versuchen von Zeit zu Zeit herauszufinden, wie auswärtige, renommierte Orgelspieler über das Instrument denken. In dieser Ausgabe äußert sich KIRSTEN EBERLE, der anlässlich eines Konzerts des Breisacher Vocalensembles im Mai und beim Stadtfest 2006 auf der Orgelbank saß.

»Nichts Besonderes, aber auch nicht schlecht«, las ich auf der Internetseite eines Orgel spielenden Amateurs über das Instrument im Breisacher Münster. Am 14. Mai hatte ich anlässlich eines Konzerts des Breisacher Vocalensembles selbst Gelegenheit, mir ein Urteil zu bilden, da ich zwischen den Magnificats von Bach und Vivaldi ein von Bach für Orgel bearbeitetes Vivaldi-Concerto aufführte.

Die obige Bewertung kam mir wieder in den Sinn, als man mit der Bitte an mich herantrat, meine dabei gewonnenen Eindrücke für den Münsterbauverein festzuhalten - sie ist meiner Meinung nach durchaus positiv zu verstehen: Die Orgel kann nicht mit ihrer schieren Größe beeindruckend wie etwa die des Passauer Doms oder mit Raumklang-Effekten wie die vierteilige Anlage im Freiburger Münster; auch verfügt sie nicht über außergewöhnliche Nebenregister wie die Hofkirchenorgel in Luzern mit ihrer „Regenmaschine“ – ganz zu schweigen von der besonderen Faszination, die von historischen Instrumenten wie z.B. den elsässischen Silbermann-Organen ausgeht.

Und dennoch kann die Breisacher Orgel überzeugen: durch das an ihr in hohem Maße verwirklichte Ideal der Klarheit, wie es für ihre Erbauungszeit (1963) typisch war. Dies zeigt sich einerseits in ihrem Aufbau, der deutlich die vier Teilwerke Pedal, Hauptwerk, Schwellwerk und Rückpositiv erkennen lässt. Diese stehen in einem wohlproportionierten Größenverhältnis zueinander und bilden andererseits auch klanglich ein homogen abgestuftes Ensemble mit

dem Pedal als „gravitätischstem“ und dem Rückpositiv als „hellsstem“ Element.

Die möglichst große Klarheit und Deutlichkeit im Klang ist aber nicht nur reine Ideologie, sondern folgt auch den räumlichen Gegebenheiten. Durch ihre Aufstellung im linken Querschiff erreicht sie den im Hauptschiff sitzenden Sänger oder Hörer nur indirekt – ein weniger prägnanter und profilierter Orgelton wäre wenig geeignet, eine singende Gottesdienstgemeinde zu führen oder Einzelheiten und Struktur eines Orgelstücks auch hinten an der Westwand noch erlebbar zu machen.

Gerade die fein ziselierte und oft hochvirtuose Machart des Concertos für zwei Violinen und Streicher von Vivaldi, das ich auf dieser Orgel spielte, konnte so sowohl für mich als auch, wie ich hoffe, für die Konzertbesucher zu einem besonderen Hörvergnügen werden.

Diese Meinung des Fachmanns stützt eine 1998 getroffene Entscheidung:

»Der Stiftungsrat, das für die Finanzen der Pfarrei zuständige Gremium, beschloß im Februar 1998, die Alternative einer mit Sicherheit weit über eine halbe Million Mark teuren Orgelneuanschaffung zu verwerfen und stattdessen die vorhandene Orgel sanieren zu lassen. Dafür lag ein Angebot der Firma Klais über DM 90 000 vor. Pfarrer Peter Klug sagte dazu, er sei sich im Klaren darüber, daß mit dem Einsatz dieser für die Pfarrei erheblichen Geldsumme die Probleme nicht für immer gelöst seien. Die Orgel werde ein »Sorgenkind« bleiben. Bei den überdurchschnittlichen Belastungen durch die bevorstehende Außenrenovierung des Münsters sei aber ein Orgelneubau etwas, was der Stiftungsrat »niemandem plausibel machen« könne.« (Aus »unser Münster« 1998/99)



Kirsten Eberle ist Organist der Freiburger Universitätskirche und der Mutterhauskirche. Ferner ist er in Freiburg als Chorleiter in Hl. Dreifaltigkeit tätig. Nach Abschlüssen im Konzertfach Orgel (bei Klemens Schnorr) und in kath. Kirchenmusik (A) an der Freiburger Musikhochschule absolviert er derzeit ein Orgel-Solistenstudium bei Ben van Oosten in Den Haag. Darüber hinaus ist er regelmäßig im Freiburger Münster bei Gottesdiensten, in den Mittagsbesinnungen und den Orgelmusiken zur Marktzeit zu hören. An der Universitätskirche betreut er die Konzertreihe „Kleine geistliche Musik“. Der Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes errang Preise im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, beim „Concours d'Orgue de Lorraine“ und beim Europäischen Orgelwettbewerb Füssen. Konzerte als Organist, Continuo-Spieler und Dirigent sowie CD-Einspielungen (u.a. an der Orgel der Universitätskirche und an der Gabler-Orgel Ochsenhausen) runden seine Tätigkeit ab.



MÜNSTERWEGE!?

Dieses Mal haben wir etwas Leichteres ausgesucht: Wo befindet sich das Sandsteinrelief rechts?

Himmelstiege heißt ein westlich der Tapetenfabrik Erismann von der Umgehungsstraße abzweigender Weg; er verläuft in nördlicher Richtung zwischen Kläranlage und Rheinwald und ist also alles andere als ein Münsterweg.

